

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 86 (2011)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Tragik eines banalen Entscheides  
**Autor:** Müller, Mathias  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-717944>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

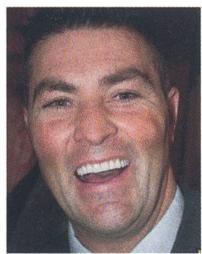
**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Tragik eines banalen Entscheides

Von Oberstlt i Gst Mathias Müller

Vor Jahren lernte ich einen kroatischen Offizier kennen. Natürlich interessierten mich seine Erfahrungen, die er im Kroatiengang (1991–1995) gemacht hatte. Während die nicht-demokratischen Regierungen Osteuropas Ende der 90er-Jahre am Zerfallen waren, arbeitete Nikola als Polizist in der Stadt Knin im Hinterland Norddalmatiens.



Als die Spannungen zwischen den nach einem unabhängigen Kroatien strebenden Kräften und ihren serbischen Gegnern immer gewaltsamer wurden, entschied die kroatische Regierung unter Franjo Tuđman, aus Teilen der Polizei und paramilitärischen Verbänden zuerst eine Nationalgarde und kurz später sogar reguläre Streitkräfte zu schaffen. So wurde aus dem Polizeiwachtmeister Nikola im April 1991 ein Hauptmann der Nationalgarde und Ende September ein Major der neu gegründeten kroatischen Armee.

Zur Überraschung der Serben setzten sich die noch jungen kroatischen Streitkräfte recht erfolgreich zur Wehr. Die Schwächung des Angreifers und die Eroberung von Kasernen und zusätzlichem Material motivierte die kroatische Armee zur Gegenoffensive in Westslawonien. Nikola erlebte die erste Offensive gegen die jugoslawische Volksarmee im Oktober 1991, die Operation «Otkos 10», als stellvertretender

Abteilungskommandant. Mit der Eroberung von gegen 300 km<sup>2</sup> Land fand «Otkos 10» im November ihr Ende. Die kroatische Armee war nun bestens positioniert, um weitere Geländegewinne zu erreichen. Deshalb sollte im Dezember auch bereits die nächste Offensive unter dem Decknamen «Orkan» folgen.

Wenn Nikola seine Kampferlebnisse schildert, dann tut er dies in sehr sachlicher Art und Weise. Ohne sichtbare Regung erzählt der sportliche Mittfünfziger, wie sein Fahrer durch die Windschutzscheibe von einer Kugel tödlich im Hals getroffen wurde oder wie er einmal auf offenem Feld bei einer Erkundung zusammen mit dem Abteilungsstab unter Minenfeuerbeschuss gelangte und sie sich nur in letzter Sekunde unter einem vorstehenden Felsen hätten in Sicherheit bringen können. Auch wenn Nikola über die damaligen Gegner spricht, dann tut er dies mit dem Respekt eines Gentleman.

Ich fragte ihn, was denn für ihn der schwierigste Moment im Krieg gewesen sei. Nikola braucht nicht lange zu überlegen: «Weisst Du, ich habe während des Krieges einen Fehler gemacht...» Nikola hielt inne. Erstmals erkannte ich eine emotionale Reaktion. Gleichzeitig hoffte ich, dass ich mit meiner Frage nicht einen wunden Punkt berührt hatte. Nikola schaute nun auf den Boden und fuhr sich mit der rechten Hand über sein kurzes graues Haar: «Wir waren gerade dabei, uns von der Operation «Öt-kos 10» zu retablieren. Wir wussten, dass in 5 bis 10 Tagen die Grossoffensive «Orkan»

gestartet werden sollte. Deshalb galt der Wiedererstellung der Kampfbereitschaft grösste Priorität. Als stellvertretender Abteilungskommandant war es in meiner Verantwortung, sicherzustellen, dass wir in allen Bereichen wieder bereit für den Einsatz sind.» Nikola unterbrach kurz, um einen Schluck aus der Bierflasche zu nehmen.

«Nach dem abendlichen Stabsrapport kam der verantwortliche Verkehrsoffizier auf mich zu. Marko war 26 Jahre alt und ebenfalls ein ehemaliger Polizist. Er fragte mich, ob er für die kommenden drei Tage Urlaub erhalten dürfte, damit er zu seiner Frau und seinen im Frühjahr geborenen Zwillingen gehen könnte, um gleichzeitig gewisse administrative Angelegenheiten bei der Stadtverwaltung zu erledigen. Er denke, es wäre besser, wenn er jetzt während dieser Kampfpause gehen könnte, weil er unbedingt bei Beginn der Offensive wieder zurücksein wolle.»

Dass Marko, der seit fast einem halben Jahr ununterbrochen gedient hatte, nun einmal nach Hause sollte, sei für ihn absolut nachvollziehbar gewesen, so Nikola. Die Frage, die er sich nun aber stellte war, ob der Zeitpunkt der richtige sei. Immerhin sei in zwei Tagen auch die Inspektion der Fahrzeuge, für welche Marko zuständig war, auf dem Programm gestanden.

Versetzen Sie sich in die Rolle von Nikola und überlegen Sie sich, ob Sie Marko den Urlaub gewähren oder ihn auf einen späteren Zeitpunkt vertrösten.?

*Lösung unten auf dieser Seite*

Nikola nückte: «Du hast recht, der Un-  
terschied aber liegt darin, dass ich mich ge-  
gen meinen Wunsch gesetzt habe. Ich habe  
sollte eigentlich den Laur der Dinge, das Schick-  
salsusage an den Laur der Familie haben.  
Flusst und trage deshalb die Schuld für das  
Resultat. Stein wir erlich: Auf den Aus-  
gang des Kreisels hatte Marks Anwesen-  
heit bei der Inspektion kleinen Einflusses. Das  
Leben seiner Familie hat es aber für immer

Wert zu messen haben als seinem Bedürfnis». Ich ver suchte Nikola zu beruhigen: «Das ist Schicksal, Makro hätte auch auf dem Weg in den Urlaub sein Leben lassen können».

»Am Abend explodierten drei Mörser-  
granaten in unserer Beretschäftsraum,  
die gefeuert durch Freischärler«, so Nikola.  
Dies sei eigentlich nichts Aussergewöhn-  
liches gewesen. Der Zufall aber habe es  
geswollt, dass die Granaten das Haus  
trafen, in welchem Makro eingquartiert war.  
Makro sei sofort tot gewesen. »Makro ist  
wegen seiner Brustschiedung gestorben, weil  
seine Kinder haben ihn nie gesehen, weil

Nikola vertröstete Marko auf einen späte-  
ren Zeitpunkt. Nach der Fahrzeug-Inspek-  
tion kürzte Marko drei Tage nach Hause,  
versprach ihm Nikola ginge davon  
aus, dass Marko sogar noch rechtfertigte für  
den Beginn der Offensive zurückseien  
werde. Der Plüschbewusste Marko setzte zwar  
enttauscht gewesen, habe die Buntchèidung  
sich seine Augen mit Triänen: „Als Chef  
musst Du mir immer bewusst sein, dass  
Deine Emstchäide, erschienem diese auch  
noch so banal, Konsequenzen von ungs-  
er ohne Widerstand akzeptieren.“

Mögliches Lösung

SO ENTSCHEIDEN SIE